

Die Werkstätten der Kölner „Schilderer“ (1300-1380). Studien zu Arbeitsteilung und Aufgabenvielfalt.

Im Fokus der Dissertation stehen die Kölner Malerwerkstätten im Zeitraum von 1300 bis 1380.

Trotz der Fülle der erhaltenen zwei- und dreidimensionalen Bildwerke des 14. Jahrhunderts bleibt unsere Vorstellung der Kunstschaffenden mehr als schemenhaft. Wie muss man sich die Werkstätten der Kölner Künstler vorstellen? Gab es jene, welche ausschließlich auf Malerei auf zweidimensionalem Träger spezialisiert waren im Gegensatz zu solchen, die dreidimensionale Bildwerke schufen und dann auch farbig fassten? Erfolgte das Illuminieren einer Handschrift in derselben Werkstatt wie auch das Schreiben? Waren diese Werkstätten tatsächlich eher in Klöstern zu verorten oder müssen wir nicht vielmehr von Malerwerkstätten ausgehen, die neben der kleinformatischen Tafelmalerei auch Buchmalerei ausführten, gewissermaßen als Vorläufer der späteren Praxis Stefan Lochners? War das Trägermaterial ausschlaggebend für eine eventuelle Spezialisierung oder doch eher die folgende Beschichtung, also die unterschiedlichen Zier-, Fass- oder Maltechniken?

Zum Verständnis der Künstlersozialgeschichte im Köln des 14. Jahrhunderts bezog man sich bislang auf Schriftquellen und die stilkritische Analyse des vorhandenen Bestands. Im Rahmen dieser Dissertation wird der Frage der Werkstattorganisation, der Aufgabenvielfalt und Arbeitsteilung erstmals anhand einer eingehenden kunsttechnologischen Analyse des Bestands nachgegangen. Die Erforschung der Werkgenese mittels der mittlerweile als Standard anzusehenden Untersuchungsmethoden wird zunächst am überkommenen Bestand der Tafelmalerei vorgenommen. Im nächsten Schritt sollen dann die gewonnenen Erkenntnisse in Relation zur polychromen Holzskulptur gesetzt werden, da beide sowohl in den kleinformatischen Hausaltären als auch in den wenigen erhaltenen, großformatigen Retabeln im Untersuchungszeitraum erstmals unmittelbar kombiniert wurden. Des Weiteren werden solche Objekte in den Vergleich einbezogen, welche sowohl Blattmetallaufgaben mit den dazugehörigen Verzierungs- und Verzierungs-Techniken, als auch eine malerische Gestaltung aufweisen, jedoch auf einem anderen Trägermaterial ausgeführt wurden, d.h. Buch- und Wandmalerei oder Objekte aus Elfenbein.

Somit wird erstmals ein die hergebrachten Werkgruppen überschreitender, kunsttechnologischer Vergleich vorgenommen, der eine Wieder-Vernetzung der im Zuge der Musealisierung anhand des Trägermaterials getrennten Objekte anstrebt. Das vertiefte Verständnis der unterschiedlichen Gattungen wird Parallelen offenbaren und etwaige Spezialisierungen im Werkstattbetrieb – Kooperationen oder Arbeitsteilungen von Malern, Bildschnitzern, Fassmalern be- oder widerlegen können.

Kurzvita Dipl. Rest (FH) Theresa Neuhoff M.A.

Theresa Neuhoff studierte von 2003-2008 Konservierung und Restaurierung von Leinwand- und Tafelgemälden und polychromer Holzskulptur an der Fachhochschule Köln und verfasste ihre Diplomarbeit zu folgendem Thema: „Die Flügel des gotischen Hochaltars der St. Nikolauskirche in Orsoy – Untersuchung des Bestands und seines ursprünglichen Zusammenhangs, Erstellung eines Konzepts zur Restaurierung und Konservierung“. Im Anschluss arbeitete sie für das Forschungsprojekt „Die Sprache des Materials – Vom Meister der Hl. Veronika bis Stefan Lochner (1380-1450)“, welches als Kooperation zwischen dem Wallraf- Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln, den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München und dem dazugehörigen Doerner Institut durchgeführt wurde. Im Jahr 2012 absolvierte sie ihren Master „Zur Verwendung von Schablonen in der spätgotischen Tafelmalerei Kölns“. Zurzeit arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der

Dekanin am Cologne Institute of Conservation Sciences (CICS) der Technischen Hochschule Köln, ihre Schwerpunkte sind u.a. die Konservierung und Restaurierung von Gemälden und Skulpturen sowie die kunsttechnologische (Reihen-) Untersuchung.